

Mäuse, und diese versteht er recht geschickt zu erhaschen. Auch Käfer, Regenwürmer, Frösche und Eidechsen frisst er gern und verschont auch kleine Vögel und Eier nicht. Birnen, Äpfel und Pflaumen mag er auch, aber nicht so gern wie Fleisch. Findet er großen Vorrath an Obst, so wälzt er sich wohl darauf, spießt es mit seinen Stacheln an und trägt es nach seinem Versteck. Wenn seine Jungen einen Monat alt sind, so verlassen sie schon in warmen Nächten das weiche Nest und lassen dann ihre pfeifende Stimme hören. Am Tage ruht die ganze Gesellschaft dann wieder im Neste; denn der Igel ist so scheu, daß er am Tage sich nur selten sehen läßt, wo er Menschen oder Hunde bemerkt. Kommt ihm aber einmal ein Mensch oder ein Hund nahe, so kugelt er sich schnell zusammen.

125. Der Laubfrosch.

Wenn es regnen will, so fängt der Laubfrosch an zu schreien; sein Geschrei tönt wie Schellengeklingel. Er führt draußen ein lustig Leben und hüpfst von einem Baumblatt zum andern. Davon eben hat er seinen Namen, daß er gern im grünen Laube des Baumes lebt. An jeder Fußzehe hat er ein rundes Häutchen, womit er sich an der glatten Rinde der Zweige und am Blatte festhält. Man bemerkt ihn nicht leicht; denn nur am Bauche ist er gelblich, der Rücken ist grasgrün. Und ändert gegen den Herbst hin das Laub seine Farbe, so ändert auch der Laubfrosch die seinige; er wird dann bräunlich. Er frisst Fliegen und andere kleine Insecten. Ist ihm seine Beute nahe genug, so hält er sich mit einem Fuß fest, fährt wie ein Bliß auf das arme Thierchen los, und selten entgeht ihm dieses. So findet er fortwährend reichlich Speise, und auch der Trank fehlt ihm nicht, denn der besteht aus Regentropfen und dem Thau, der an den Blättern hängt. Im Winter kriecht er in den Schlamm und verschläft dort die rauhe Jahreszeit, ohne zu athmen und zu fressen. Erst wenn der warme Frühlingssonnenschein hereinbricht, kommt er wieder zum